

Bärndü-rkisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-444960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In Ouchy an des Lémán Strande
Bracht' man mit Müh ein Kind zu Stande,
Ein Büblein, das sich Frieden nennt, —
's war höchste Zeit, — potz lapperment!
Kaum, daß ein Flämmchen tot gelpuckt,
Nach Prügel wieder 's andre juckt.
Zum Kriege hetzt man am Balkan
Und schreit recht christlich: fanget an!

Des Ferdinatos Majestät
Auf Kriegslorbeeren aus jetzt geht.
Der weiße Zar sich maulig macht,
Der schlaue Türke lockt und lacht
Und auch der schwarze Peter tut,
Als lebt' er nur von Heldenmut.
Auch Griechenlands Georgios
Sprach tapfer: Kinder, schießt mal los!

Der Fürst der schwarzen Berge auch
Steckt sich den Browning vor den Bauch
Und fletscht die Zähne hoffnungsvoll;
Der Plebs geberdet sich wie toll.
Den Antichrist am Bosphorus
Zu murkfen wär' ihm Hochgenuß,
Dieweil er selbst so christlich ist,
Das Räuberherz, voll Hinterlist.

Da Rußland Deutschland nicht mag trau'n,
Errichtet's einen Stachelzaun
Dicht an der deutschen Grenze jetzt:
Wer die verletzt, sich selbst verletzt!
So ist denn alles schön komplett;
Ein jeder hat ein Stein im Brett
Beim guten Nachbar; eins, zwei — drei
Schon blüht die schönste Keilerei!

Ach, auch im häuslichen Betrieb
Fehlt's öfter an der wahren Lieb'.
Ein Wittelsbacher Prinz erfuhrs
Zum Schmerz in diesen letzten jours.
Sein Weibchen, das er bracht' aus Wien,
Sah wieder er von dannen ziehn.
Sie mochte plötzlich gar nicht mehr
Und sprach, Mirgàngit! — O welch' malheur!

So fehlt's nicht an Erbaulichkeit
Auf dieler Erde weit und breit.
Der Kinematograph braucht Stoff;
Freut Euch, wenn einer wo ersoff,
Wenn wieder einer brach 's Genick
Bei einem Absturz = Fallchirurgik.
Frau Klio macht sich wenig draus,
Sie kennt die Welt als — Narrenhaus!

Der beese Dietrich von Bern.

✿ Bärndü—rösch. ✿

„Die Ruh' im Balkan ist gestört,
Wir müssen was probieren,
Ich denk' das beste Mittel ist,
Das Dezentralisieren. —
Wir dezentralisier'n ge'n Wien!“
So spricht Graf Berchtold schlau.
Die Pforte aber denkt sich still:
„Wie cha m'r aber au!“ —
Die Mächte raten der Türkei,
In Noten und Berichten,
Das Beste wär, auf Tripolis,
Endgültig zu verzichten;
Weil dann die Lage günstiger,
Am Balkan sich gestalte. —
Die Pforte aber schreibt zurück:
„Nei! Mir vermöge's z'bhalte!“
Die Kreter ziehn in Samos ein,
Es plündern Albanen;
Im Yemen herrscht die Anarchie,
So wie's noch nie gewesen. —
Die Pforte aber dementiert:
„Die Lage sei nicht schwierig.
Wir werden der Bewegung Herr:
Mir hey e Itarchi Regierig.“ —

Liebeth.

✿ Splitter. ✿

Viele Menschen sind unberechenbar,
weil ihr Wort gleich Null ist.

„Wenn ich meine sieben bis acht
Glas Bier des Abends getrunken
habe, dann schlafe ich wie ein Ochse.“
— „So meinen Sie das komme
vom Bier?“

Sie sind doch Alle gleich.

Der Einbrecher: „Na na, erschre-
cken Sie nur nicht so, ich will ja
nicht ihr Leben, ich will nur Ihr
Geld.“

Alle Jungfer: „Ach Gott, da
sieht man's wieder, Sie sind eben
auch wie alle Männer!“

✿ Trüllikers Rat. ✿

Jetzt macht man doch am Frieden rum — in Rom und Konstantino-
polum — dieweil die Kaiser an dem Balkan — den Türken greifen
wie ein fa'k an. — Da dachte ich mir: Trülliker schau — geh' hin zum
Sultan und mache es schlau. — Rate Du dem frommen Weinverächter —
er mache es wie bisher die Christengeschlechter — und halte sich an gutem
Wein — der stößt Courage und Tapferkeit ein, — dann pack' er die
Serben und Bulgaren, — Montenegriechen an den Haaren — und haue
sie auf ihre Köpfe — daß heim sie springen als dumme Tröpfe. —

Und richtig hab' ich mich am rechten Orte — gemeldet bei der
hohen Pforte. — Der Sultan sah mich gnädig an — und hat daran
sehr wohl getan, — weil, was ich ihm da vorgebracht — ihn künftig
rasch zum Sieger macht. — Ich sprach zum Goldenen Horneträger —
Europa stellt sich immer schräger, — es wandelt diplomatisch schief, —
Dir gegenüber sinkt es tief, — verwirft mit Arglist und Grampohl —
den Friedenbringer Alkohol. — Der Umstand ist ein feiner Mahner —
für eifrige fromme Mohammedaner, — weil ja der Orientale frisch er-
faßt — was so ein Christenpudel haßt. — Ein Sultan, der zum Sauser
geht — der sündigt nicht gegen Allahs Prophet. — Wenn sich die Türken
also trennten — von Christen, diesen Abstinenten, — wie täte dann der
Alkohol — der hohen Pforte gar so wohl. —

Der Sultan hat sofort entdeckt — wie gut mein Rat und Sauser
schmeckt. — Jetzt singet er beim Eiterdoppel: — Es lebe hoch Konstan-
tinopel! — und Tschingensjorn und Serbenhaß — verschaffen ihm den
reinsten Spaß; — was kummern ihn der Okzident — so lange er gute
Weine kennt. — Was kummern ihn die Dardanellen — so lange noch
Flaschen aufzustellen. — Er spricht zum Türkenmilitär: — Saust Milli-
onen Jäger leer — dann kämpft ihr voller Mut und Mut, — der Wein
ist rot wie Christenblut. — Also, was ich dem Sultan vorgesungen, —
ist mir aufs Treiflichste gelungen. — Der Sultan lachte und schlug ein
— und seither trinkt er immer Wein; — sein ganzer Harem schluckt
brav mit — und singt in Sopran und Alt: Prost!

Wer Grüße hat wird endlich merken — nach meinen schlauen Wort'
und Werken, — was ernste Kraft da machen kann — mit dem bisher
so franken Mann. — Der trinkt recht brav doch nie zu toll, — sonst
würde am Ende sein Halbmond voll. — Die Balkanbrüder aber kriegen
dann Klaps, — denn die saufen Fusel nur und Schnaps, — mit solchen
Bränzlern wird er bald fertig — ganz ohne Mühe gegenwärtig; — da
brauchts nicht viel Hollogeschrei — bleibt nur Europa nüchtern dabei, —
sonst fällt es am Ende doch hinein — sollt' es wie die Andern benebelt sein.

„Du Papa, was ist denn ein Junggeselle?“ — „Ein Junggeselle?
hm, das ist einer, der noch nicht seinen dümmsten Streich gemacht hat,
— aber du brauchst der Mama nichts zu sagen . . .“

Rägel: „Was isch, Chueri, wänder nüd
gah hälfen Dnig machen i Türggei
abe? Ihr prelahgged ja eisder vo dr
höchere Tiplimatie?“

Chueri: „Solang Östrich und Rußland
nüt mached, mach ich au nüt; aber a
dr Zit wär's, daß mer d' Türgge mit
samt den andere Gwandlusere ämol
gottsvergäßen über d' Chnli niehmti,
lust gits kä Rueh und säb git's.“

Rägel: „Mached nüd, daß i' Eu vor
Friedesrichter nähd, wenn Ihr i' ä
däweg titelsterib. De Buligarekönig und
de Fürst vo Mumpimegro sind erst
chürzli noch gawangliert, was i gläse
ha; a dem a wärid i' kä ä so gewöhnli
Schereerschliefer si wien Ihr i' da wänd
anestelle und säb werdid i'.“

Chueri: „Gawangliert oder nüd, derigi
halbwilligi Königrich, wo nüd meh
Zwohner händ weder mir und Winter-
thur und Höngg zäme, imponiered em
Chueri no lang nüd; derig Zaren- und
Königsthrön resp. Nachstühl sagtid mir
abenand vor em Znüniesse.“

Rägel: „Ihr nehnd 's Mul bireits völli-
ner weder de Bismarck selig. Abiges
händ die Müsfaller- und Pfanneteckel-
händler da une meini au kä Santine
und kä Munition?“

Chueri: „Sie chönd jo mit Insektebul-
ver schüße; sie hettid z'bülvere bis z'
Niedtmis, bis 's keene meh bißt.“

Rägel: „Was i merke, händ Ihr neume
kä spezinelli Hochachtig vor dene Bolika-
staate da une, lust wurider —“

Chueri: „Bittehne Rägel, Balkanstaate;
Eu schadti 's lust ä nüt, wenn Ihr
ämol ä paar Stunde niehmtid bi mir
punkto die frönde Nämme; i chiemti
eventenell au no uf d' Stör um en ord-
liche Bries —“

Rägel: „Schrubed abe, i verstahn Eu
mit bede Hände! Mersene bieng,
Chueri! Mira selid i' denand bim
Sandfhaagti und im Chnoblibazar
z' Maglidonien une bumbliedre bis
Gwandlūs 's Dhreweh händ, deswege
lehrt d' Rägel nimen extra schlowag-
gisch und säb lehrt sie.“